



DER

# TRAFO

Organ der Leitung  
der BPO der SED  
des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 42  
25. Oktober 1985  
0,05 Mark  
37. Jahrgang



36 Parteigruppen haben bis zum 21. Oktober bereits ihre Berichtswahlversammlungen durchgeführt. Zu ihnen gehörten die Genossen der Parteigruppe FTW/FTI, die zu ihrer Rechenschaftslegung den 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genossen Lothar Witt, begrüßten. Mehr über diese Berichtswahlversammlung erfahren Sie, lieber Leser, auf der Seite 3 dieser Ausgabe.

## 71 500 Arbeitsplätze seit 1981 in Berlin neu- und umgestaltet

Bezirksgewerkschaftsaktiv tagte

Was ist in Berlin zu tun, um den erforderlichen Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik noch wirkungsvoller fortzusetzen? Dies war die Kernfrage, zu der sich auf der Bezirksaktivtagung des FDGB am 17. Oktober rund 2800 Teilnehmer verständigten.

Die engagierte Aussprache im Palast der Republik wurde davon bestimmt, wie bei der Weiterführung des Wettbewerbs zum XI. Parteitag der SED auch alle für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen nötigen Aufgaben gut gelöst werden.

In ihrem Referat konnte Annelis Kimmel, Vorsitzende des FDGB-Bezirksvorstandes, von einer bemerkenswerten Bilanz ausgehen. Dazu gehört, daß von 1981 bis Mitte dieses Jahres 71 500 Arbeitsplätze in der Hauptstadt neu- oder umgestaltet wurden und sich damit die Arbeitsbedingungen spürbar verbesserten. Die Arbeiterversorgung hat sich im gleichen Zeitraum u. a. durch 16 neue Werkküchen oder Betriebsgaststätten und die Eröffnung weiterer 24 betrieblicher Verkaufsstellen positiv entwickelt. Über 88 Prozent der Nachtschichtarbeiter nehmen am Werkessen teil.

Annelis Kimmel betonte, daß dies auf der Basis hoher Leistungen der Werktätigen in Forschung und Produktion geschaffen werden konnte. Zugleich wird aber das mögliche und notwendige Tempo der Veränderungen bei den Arbeits- und Lebensbedingungen noch nicht überall erreicht.

In der konstruktiven Diskussion ergriffen neun Gewerkschafter das Wort. Alle hoben hervor, daß der Sozialismus in der DDR beste Voraussetzungen dafür bietet, jedem solche Bedingungen zu schaffen, bei denen er sich wohl fühlt und täglich hohe Leistungen vollbringen kann.

In seinem Schlußwort sprach Helmut Müller, 2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin, von einer hohen politischen Verantwortung, die jeder Partei-, Staats-, Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionär für die Lösung der auf dieser Tagung genannten Aufgaben hat. Er wertete es als Ausdruck unserer Demokratie, daß die vorhandenen Probleme offen auf den Tisch gelegt wurden und auf ihre Beilegung gedrängt worden ist. Helmut Müller betonte vor den Gewerkschaftern, daß sich die Parteiorganisation der Hauptstadt weiterhin und noch intensiver für gute Arbeits- und Lebensbedingungen einsetzen wird.

(Lesen Sie auch auf Seite 2.)

## UNSERE BESTEN

### der Betriebe und Bereiche und September

Als Bestarbeiter der Betriebsteile und Bereiche wurden im September ausgezeichnet:

Günter Sommer, A  
Hildegard Wallenta, B  
Gerhard Hoffmann, E  
Marianne Wakulat, FS  
Heinz Köhler, FT  
Herbert Schutzmeister, FV  
Brigitte Seiler, N  
Berthold Möglich, Q  
Brigitte Hein, T  
Thomas Heine, W.

Allen Ausgezeichneten im Monat September – herzlichen Glückwunsch!



Als „Bester Meister“ im Monat September wurde Kollege Wolfgang Schleyer geehrt.

Unter seiner Leitung konnten vier Stufenschalter zusätzlich ausgeliefert und somit der Quartalsplan übererfüllt werden. Diese Leistung ist besonders hoch einzuschätzen, da durch Sortimentsänderungen die materiellen Voraussetzungen für die Produktion nur durch operative Lösungen abgesichert werden konnten.

Mit hohem persönlichen Einsatz überwand Kollege Wolfgang Schleyer alle auftretenden Probleme, wie späte Anlieferungen von Teilen oder Qualitätsmängel bei Zulieferungen, und trug damit wesentlich dazu bei, daß wir unsere Verpflichtungen gegenüber unseren sowjetischen Vertragspartnern gerecht werden konnten.

## Mit Initiative – Unsere Bestleistungen zum XI. Parteitag der SED

Drei Leistungsschecks über insgesamt 35 000 Mark sollen in der Kleinwickerei nicht die letzten sein

In den letzten Wochen bekamen die Kollegen der Kleinwickerei drei Leistungsschecks. Auf ihrem Leistungskonto zu Ehren des XI. Parteitages steht damit die Summe von insgesamt 35 000 Mark.

Den ersten Leistungsscheck erhielten sie für die Unterbietung der Haushaltsbuchkosten.

Mit 93,3 Prozent wurden diese in Anspruch genommen, und was vor allem wichtig ist, keine einzige Mark brauchte für ANG-Kosten ausgegeben zu werden. „Ein einziger Fehler kann uns in mehrfacher Hinsicht teuer zu stehen kommen“, erläutert der Meister Genosse Hermann Boneß. „Zum einen kostet eine falsche Wicklung, wenn der Trafo deshalb demontiert werden muß, dem Betrieb bis zu 20 000 Mark. Zum anderen kann sich jeder vorstellen, was mit einer Lok passiert, sollte der Trafo ausfallen. Und nicht zuletzt belastet Pfluscharbeit auch das eigene Portemonnaie.“

Ähnlich wie ihre Nachbarn aus der Großwickerei erarbeiten die 17 Kollegen aus der Kleinwickerei gegenwärtig ein neues Programm zur Durchsetzung der Nullfehlerarbeit. „Doch“, so ergänzt Genosse Boneß, „viele müßte eigentlich selbstverständlich sein, bereits mit dem Abschluß des Arbeitsvertrages. Jeder bekommt für saubere Arbeit auch guten Lohn. Und für diesen möchte er sich schließlich einwandfreie Waren kaufen. Was will ich damit sagen? Qualitätsfragen sind in den meisten Fällen Einstellungsfragen.“

Den zweiten Leistungsscheck gab es für gute Ergebnisse in der Neuererbewegung.

Die Vorgaben wurden mit



5387 Mark überboten. Ein gutes Ergebnis, das dennoch die Kollegen nicht zufriedenstellt. „Vieles“, sagen sie, „überlassen wir doch noch dem Zufall.“ Sie wünschen sich zum Beispiel von der Abteilung EN mehr Orientierungen und rechtzeitige Hinweise, wo sie den Hebel in der Neuererbewegung ansetzen müssen.

Die Summe von 14 600 Mark steht auf dem dritten Leistungsscheck. Im Monat August überbot das Kollektiv seine Planaufgaben.

„Wodurch das möglich wurde, läßt sich schnell erklären“, meint der Meister. Die Zusammenarbeit mit den Kollegen aus der Geax war sehr gut. Vor allem die für uns so wichtigen Leistungsgitter kamen pünktlich und ausreichend. So lief alles wie am Schnürchen. „Könnte das nicht immer so sein?“, Natürlich, vorausgesetzt, wir stimmen uns besser ab und die Geax erfüllt ihre Aufgaben.“

Wird es 1985 noch den vierten Leistungsscheck geben? „Wenn wir es schaffen, den Plan 1985 zu erfüllen und gezielt zu überbieten, dann bestimmt“, versichert Genosse Boneß.





Wir berichten von der Bezirksgewerkschaftsaktivtagung am 17. Oktober im Palast der Republik

# Täglich für gute Bedingungen sorgen

Die Vorsitzende des Bezirksvorstandes des FDGB würdigte einleitend die guten Ergebnisse der Werktätigen der Hauptstadt, die sie im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XI. Parteitag der SED erreichten. Die Masseninitiative habe durch die historische Entscheidung der 10. Tagung des ZK der SED, die Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik über die Schwelle des Jahres 2000 hinaus weiterzuführen, kräftige neue Impulse erhalten. Darin widerspiegeln sich das Bekenntnis und das Vertrauen der Werktätigen zur Kontinuität der Politik der Partei.

## Schwerpunkte der Leitungstätigkeit

Auf das Anliegen der Gewerkschaftsaktivtagung eingehend, betonte sie, daß es darum gehe, im Sinne der 12. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB zu beraten, wie wir den für die Weiterführung der Hauptaufgabe notwendigen Leistungsanstieg durch die tägliche Sorge um gute Arbeits- und Lebensbedingungen im Betrieb und im Wohngebiet beschleunigen und die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik in jedem Arbeitskollektiv, bis in jede Brigade verwirklichen können. Die Realisierung der Kurse der Hauptaufgabe, so hob Erich Honecker auf der 10. ZK-Tagung hervor, „war stets mit der vielseitigen Ausgestaltung der gesellschaftlichen Beziehungen auf allen Gebieten verbunden, mit der sozialen Entwicklung im weitesten Sinne des Wortes.“

Sowohl die Plandiskussion als auch die vom FDGB und der ABI gemeinsam durchgeführte Massenkontrolle – 17 000 Kontrolleure in nahezu 400 Betrieben waren daran beteiligt – hätten zu zwei wesentlichen Erkenntnissen geführt:

**Erstens:** Die Arbeits- und Lebensbedingungen gehören ständig in das Blickfeld staatlicher und gewerkschaftlicher Leitungstätigkeit. Die Vorschläge, Hinweise und Kritiken unterstreichen nachdrücklich, daß die Lösung vieler anstehender Probleme nicht in erster Linie mit materiellen Fonds und Baukapazität verbunden ist, sondern eine Frage vor allem des verantwortungsbewußten Handelns der Leiter und Funktionäre.

**Zweitens:** Die Arbeits- und Lebensbedingungen sind nur dann ständig auf dem erforderlichen Niveau zu halten und schrittweise zu verbessern, wenn sie Bestandteil des Planes sind. Daraus sei der Schluß zu ziehen, daß den Vorschlägen, Hinweisen und Kritiken der Werktätigen größeres Gewicht beigemessen werden müsse, sachlich darauf zu reagieren sei, die Kollegen über die Entscheidungen zu informieren und sie in die



Realisierung einzubeziehen seien.

Mehr Strenge und Hartnäckigkeit der Gewerkschaftsleitungen sei vonnöten in der Einflußnahme auf die Erarbeitung und Realisierung des Planteils Arbeits- und Lebensbedingungen. Nahezu 160 zentrale Vorhaben der Arbeits- und Lebensbedingungen konnten im Ergebnis der Massenkontrolle und durch Zusammenarbeit mit den Ministereien und dem Magistrat in den Plan 1986 aufgenommen bzw. für den Fünfjahrplanzeitraum vorgesehen werden.

## Neue Technik für eine bessere Arbeitsumwelt

Ein entscheidender Faktor sei, und darauf ist die Hälfte der 70 000 Vorschläge, Hinweise und Kritiken aus der Plandiskussion gerichtet, die Schaffung solcher Bedingungen, unter denen jeder an jedem Tag gut arbeiten könne. Dies fand seine Bestätigung in den Höchstleistungsschichten zum Weltfriedenstag. Sie wären so erfolgreich gewesen, weil sie politisch-ideologisch und arbeitsorganisatorisch gut vorbereitet, materiell-technisch entsprechend abgesichert waren und die Leninschen Wettbewerbsprinzipien im Leistungsvergleich richtig zum Tragen kamen.

Im Zusammenhang mit der sozialistischen Intensivierung und Rationalisierung bekräftigte Annelis Kimmel noch einmal den Standpunkt der 19. FDGB-Betriebsdelegiertenkonferenz, wonach der wissenschaftlich-technische Fortschritt, die Einführung neuer Technik und Technologien, die Mechanisierung und Automatisierung noch stärker dafür zu nutzen seien, körperlich schwere und gesundheitsgefährdende Arbeit abzubauen, die Arbeitssicherheit und Arbeitsumwelt zu verbessern sowie die Arbeit interessanter zu gestalten. Keine BGL dürfe dulden, daß bei neuen Vorhaben die Arbeits- und Lebensbedingungen an den Rand des Projektes geraten.

Ausgehend von der im Arbeitsgesetzbuch fixierten Verantwortlichkeit der Betriebsleiter für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen stellte die Rednerin fest, daß beachtliche Fortschritte sichtbar

seien, aber gemessen an den Anforderungen der Zukunft und den vorhandenen Möglichkeiten kein Grund zur Zufriedenheit gegeben sei.

Auf dem Gebiet des Gesundheits- und Arbeitsschutzes stehe insbesondere der planmäßige Abbau der noch bestehenden Gesundheitsgefährdungen am Arbeitsplatz im Vordergrund. Es sei kein Betriebskollektivvertrag abzuschließen, wenn Festlegungen zum Abbau der im Plan vorgegebenen Arbeiterschwerpunkte fehlen.

Es müsse ferner darum gerungen werden, bei jedem Leiter und in jedem Kollektiv den Grundsatz durchzusetzen: „Jeder Arbeitsunfall ist einer zuviel!“. Bereits zahlreiche Kollektive hätten bewiesen, daß man auch ohne Unfälle arbeiten könne.

Es bestätigte sich immer wieder, daß beispielgebende Erfolge vor allem die Kombinate und Betriebe aufzuweisen haben, die den Gesundheits- und Arbeitsschutz in seiner komplexen Aufgabenstellung – unter Einbeziehung der Arbeitskollektive – mit der gleichen Konsequenz wie die ökonomischen Prozesse planen und leiten. Dazu gehöre, daß die staatlichen und gewerkschaftlichen Leitungen mit ihren Betriebsärzten und den Arbeitshygieneinspektionen eng zusammenwirken.

Die Vorsitzende des FDGB-Betriebsvorstandes ging in ihrer Rede sodann auf die sozialen Arbeitsbedingungen ein. Sie behandelte u. a. die Notwendigkeit – der Erhaltung und funktionellen Sicherung der Sozial- und Sanitäreinrichtungen – einer stabilen Arbeiterversorgung in allen Schichten – der effektiveren Nutzung vor allem der betrieblichen Erholungseinrichtungen einschließlich der Kinderferienlager – des wirksamen Einsatzes aller kulturellen Möglichkeiten in den gewerkschaftlichen Kultureinrichtungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung.

Sie unterstrich dabei, daß vor allem den Schichtarbeitern, den Familien mit mehreren Kindern und den Werktätigen die noch unter erschwerten Bedingungen arbeiten, die ungeteilte besondere Fürsorge aller staatlichen und gewerkschaftlichen Funktionäre gehören müsse.

Schlußfolgernd aus der Analyse der Arbeits- und Lebensbedingungen faßte sie die nächsten Aufgaben zusammen.

– Zur weiteren Verwirklichung der Politik der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik ist vor allem die vollständige Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes und der Verpflichtungen, die die Berliner Bestarbeiter auf ihrer 10. Konferenz im Brief an Genossen Erich Honecker, Generalsekretär des ZK der SED, übernommen haben, zu sichern.

Auf den Vertrauensleutenvollversammlungen im Dezember werden die Kollektive auf der Grundlage des Planes 1986 ihre Verpflichtungen bis zum XI. Parteitag der SED beschließen mit dem Ziel, jahresanteilig im Januar den Plan mit 8,8 Prozent und das I. Quartal mindestens mit 24,8 bis 25 Prozent abzurechnen.

– Der Ausarbeitung und Diskussion des Planteils Arbeits- und Lebensbedingungen ist genau die gleiche Aufmerksamkeit zu widmen wie den anderen Planteilen.

– Auf der Grundlage der Gemeinsamen Richtlinie des Mini-

sterrats der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB sind die Betriebskollektivverträge in hoher Qualität auszuarbeiten, zu diskutieren und von den Vertrauensleuten im Januar 1986 zu beschließen. Dabei ist zu sichern, daß alle zu realisierenden Vorschläge, Hinweise und Kritiken in den Verträgen ihren Niederschlag finden.

– Den Kollektiven ist durch die Gewerkschaftsleitungen verantwortungsbewußt zu helfen, ihre Wettbewerbsverpflichtungen und die Kultur- und Bildungspläne zum Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ zu erarbeiten und zu erfüllen.

## Mit Blick auf zu lösende Aufgaben

In seinem Schlußwort hob Helmut Müller, 2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin, die ständig zu beachtende Wechselwirkung zwischen der wachsenden Leistungsbereitschaft der Werktätigen und der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen hervor. Die sich daraus ergebenden Ansprüche seien von jeher ein Prinzip der auf das Wohl des Volkes gerichteten Arbeit der Partei. Die großen Anstrengungen vieler Berliner Arbeitskollektive in Vorbereitung des XI. Parteitages sind von eben dieser Gewißheit geprägt.

Helmut Müller sprach in diesem Zusammenhang von der hohen politischen Verantwortung, die jeder Partei-, Staats-, Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionär für die einheitliche Verwirklichung der Politik der Hauptaufgabe hat. Er sagte: „So wie die Erfüllung des Planes, ein hoher Zuwachs des Nationaleinkommens die Grundlage für die immer bessere Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse sind, so stellen die sozialen Leistungen – und dazu gehören an vorderster Stelle ordentliche Arbeitsbedingungen in jedem Betrieb – ein bedeutendes Motiv für zunehmende Aktivität in Produktion, Forschung und Entwicklung sowie anderen Bereichen dar.“

Helmut Müller wertete es als bedeutenden Ausdruck unserer Demokratie, daß sich auch diese Tagung vor allem damit beschäftigte, den Blick auf die zu lösenden Aufgaben bei der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen und auf die Überwindung noch bestehender Mängel und die Beseitigung unnötiger kritikwürdiger Erscheinungen zu richten. Er legte dazu den Standpunkt der Berliner Parteiorganisation dar. Dabei ging er davon aus, daß die Arbeits- und Lebensbedingungen planmäßig zu entwickeln sind. Sie sind untrennbarer Bestandteil des Jahresplanes in jedem Betrieb und müssen deshalb ge-

nauso kontinuierlich realisiert werden, wie die Forschungs- und Produktionsaufgaben.

Der 2. Sekretär der Bezirksleitung betonte dabei, daß von den 20 000 zu diesem Thema in der Plandiskussion eingebrachten Vorschläge nur ein sehr geringer Teil zentrale Entscheidungen verlange. Alle anderen seien betrieblich regelbar, erfordern also eigene konkrete Leistungsmaßnahmen. Er ging dabei u. a. auf Fragen der Nachtschichtversorgung ein, die zwar an Umfang und Qualität wesentlich gewonnen hat, dennoch in manchen Betrieben mehr Aufmerksamkeit benötigt. Das gilt auch für den Zustand von Sanitäreinrichtungen, Aufenthalts- und Umkleieräumen.

Helmut Müller forderte die Leiter auf, alle Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen mit politischem Verstand, konstruktiven Haltungen und parteimäßiger Hartnäckigkeit anzugehen. „Die Leiter als Beauftragte der Arbeiterklasse haben für deren Interesse und Bedürfnisse zu wirken, ihre Leistungsbereitschaft zu würdigen und Vorschläge, Hinweise und Kritiken sehr ernst zu nehmen. Das gehört zur Einhaltung der Grundsätze sozialistischer Leitungstätigkeit. Die Leiter in den meisten Betrieben halten das so, aber in einigen anderen Betrieben bedarf es grundsätzlicher Überlegungen und neuer Einstellungen zu den genannten Problemen, um schneller voranzukommen.“

Des Weiteren ging der Redner auch auf die Verhaltensweisen innerhalb der Arbeitskollektive ein. Gegenseitige Hilfe und Kameradschaftlichkeit, ein gutes Arbeitsklima und gemeinsame Rücksichtnahme auf bereits erreichte gute soziale Bedingungen sei die beste Gewähr, diese auch auf Dauer zu erhalten. Das zu sichern erfordere keine Investitionen, sondern nur den richtigen Umgang miteinander.





# Und trotzdem sind sie ein gutes, starkes Parteikollektiv

**Kollektive in FTW/FTI haben sich auf das Schrittmaß des XI. Parteitages der SED eingestellt / 17 Leistungsschecks über zusätzliche Ergebnisse in Höhe von 442 873 Mark künden davon**



Zum neuen Gruppenorganisator der Parteigruppe FTW/FTI wurde Genosse Steffen Füchsel gewählt. Sein Stellvertreter ist Helmut Pohl und als Agitator erhielt Christel Rückriem das Vertrauen der Genossen. Herzlichen Glückwunsch!

Sie sagen von sich, sie waren schon mal besser, sie liegen unter den Möglichkeiten und Potenzen, über die sie als Parteikollektiv zweifelsohne verfügen. Sie haben auch nach den Ursachen gesucht: Oftmals ungenügende Vorbereitung der Gruppenversammlungen durch die Parteigruppenleitung, lückenhafte Einbeziehung aller Genossen in das Parteileben und damit als Folge zu geringe Ausstrahlungskraft auf die Arbeitskollektive. Sie wollen es zukünftig besser machen, haben sich der Aufgabe gestellt, an das alte, schon mal erreichte gute Niveau wieder anzuknüpfen und, anspruchsvoll wie sie sind oder, besser gesagt, wie es die zu lösenden Aufgaben erfordern, einen weiteren Qualitätssprung zu erzielen. Die Möglichkeiten hierfür seien ohne weiteres vorhanden.

Und trotzdem sind sie ein gutes, starkes Parteikollektiv. Ein Widerspruch? Ich meine, nein! Ihre Berichtswahlversammlung am 14. Oktober, an der der Kandidat des Zentralkomitees und 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick, Genosse Lothar Witt, teilnahm, sprach eindeutig dafür. Die Genossen der Isolierstoffbearbeitung und der Wickeleien des Trafobaus hatten sich sehr gründlich darauf vorbereitet, die persönlichen Gespräche genutzt, um das Positive jedes Genossen herauszuarbeiten, kritisch zu analysieren, wo die Reserven liegen, bei jedem einzelnen konkret, sachlich.

Sie haben erkannt, das bisher Geleistete reicht nicht, wollen wir weiter auf dem bewährten Weg unserer Partei zur Lösung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik vorankommen und gleichzeitig den Frieden unter den der-

zeit komplizierten internationalen Bedingungen erhalten. Sie haben erkannt, nur ein politisch stabiler, wirtschaftlich leistungsfähiger, mit Umsicht und Entschlossenheit geführter sozialistischer Staat kann einen maßgeblichen Beitrag im Kampf um die Friedenssicherung leisten. Und... Sozialismus ohne Frieden und Frieden ohne Sozialismus sind nicht denkbar.

Deshalb sagen sie, es ist wichtig, daß alle Genossen zu einheitlichem Denken und Handeln befähigt werden, sich den wachsenden Anforderungen stellen, und der Weg dorthin kann nur Leistungssteigerung heißen, einen anderen gibt es nicht. Es geht also darum, und so haben sie es in ihrem Rechenschaftsbe-

richt aufgeschrieben, „die Gruppenversammlung besser und intensiver zu nutzen, um uns mit überzeugenden Argumenten auszurüsten, um uns eine hohe ideologische Kampfbereitschaft und politische Wachsamkeit anzuerziehen. Das heißt, wir müssen die Auseinandersetzung, die lebendige Diskussion bedeutend offensiver als bisher führen. Vor allem müssen wir in den Arbeitskollektiven wirksamer werden. Das heißt auch, die ökonomischen Initiativen müssen von uns ausgehen. Nur so können wir unseren Beitrag im weiteren notwendigen Stabilisierungsprozeß des Betriebes leisten, eine echte schöpferische Atmosphäre in Vorbereitung des XI. Parteitages entwickeln. Unsere Kollegen

beobachten und registrieren genau, wie wir arbeiten, auch wenn wir eine Versammlung leidenschaftslos ohne Engagement über die Runden zu bringen versuchen.“

Bloße Erkenntnisse? Nein, die Diskussion in der Berichtswahlversammlung sprach das Gegenteil:

Heiko Münnich: Es war für mich nicht leicht, alle Aufgaben als Parteigruppenorganisator zu erfüllen. Ich habe es nicht geschafft, meine Vorstellungen, die ich hatte, immer umzusetzen. Und trotzdem war diese Arbeit für mich sehr fruchtbringend. Ich habe sehr viel gelernt und werde mich bemühen, die neue Leitung nach besten Kräften zu unterstützen.

Dieter Schröter: Den Mantel über unsere Schwächen zu decken ist leicht, aber offen, ehrlich und kritisch gegenüber uns selbst zu sein? Nehmen wir die Nullfehlerarbeit. Haben wir uns schon mal Gedanken darüber gemacht, wieviel ideologische Brisanz darin steckt? In Kürze werden sich alle Kollektive unseres Wirkungsbereiches dieser Initiative angeschlossen haben. Jeder Kollege muß spätestens dann wissen, was sich dahinter verbirgt, welche Auswirkungen ein Arbeitsfehler hat, sich dessen bewußt sein. Das jedem bewußt zu machen, dafür sind wir Genossen verantwortlich, erfordert von uns aber auch eine eigene selbstkritische Haltung.

Rudi Försterling: Jeder muß aus der hier gegebenen Einschätzung persönliche Schlußfolgerungen ziehen, um spätestens ab morgen eine bessere Arbeit zu leisten. Jeder von uns hat Reserven, die in einer höheren Qualität der Parteilarbeit münden müssen. Das, was wir hier beraten und beschließen, gehört in die Kollektive. Zum Beispiel das Problem des Facharbeiternachwuchses. Dafür tragen wir als Arbeiterklasse die Verantwortung, die nimmt uns keiner ab. Darum müssen sich die Besten von uns kümmern, die besten Genossen und Kollegen. Deshalb brauchen wir eine engere Zusammenarbeit mit der Betriebsschule, aber auch wir selbst müssen uns darüber Gedanken machen, wie wir in unserem Nachwuchs die Liebe zum Beruf, den Ehrgeiz wecken können.

Steffen Füchsel: Wenn ich im Kollektiv wirksam werden will, muß ich erst mal meine Arbeit vernünftig machen, sonst kann ich nicht erwarten, daß mir die Kollegen glauben.

Und trotzdem sind sie ein gutes, starkes Parteikollektiv. Der Verlauf der Versammlung hat es gezeigt. Sie wollen es zukünftig besser machen. Ich meine, sie haben am 14. Oktober bereits damit begonnen.

Regina Seifert

## Jeder soll da zu Wort kommen

Über Vorhaben und Initiativen in Vorbereitung des XI. Parteitages sprach „TRAFO“ mit Hans Ossig

Redaktion: Vor kurzem fand eure Berichtswahlversammlung statt. An dich als den alten, neuen Parteigruppenorganisator die Frage: Wo steht ihr nach der Wahl? Wie ist eure Position in Vorbereitung des XI. Parteitages?

Hans Ossig: Wir sind eine starke Parteigruppe, die neben den Genossen von As, Ast, Ob solche in der gewerkschaftlichen Arbeit erfahrenen Mitglieder wie Günter Schulze und Lothar Becker hat.

In Auswertung unseres Arbeitsprogramms verständigten wir uns zur gegenwärtigen Plansituation im Betrieb und in unseren Kollektiven sowie zur Erfüllung der Parteiaufträge. Wir haben uns im Vorfeld des XI. Parteitages die Aufgabe gestellt,

eine Sonderschicht zu fahren. Das ist ein konkreter Beitrag hinsichtlich der Realisierung unserer betrieblichen Verpflichtungen, gibt uns als Genossen aber gleichzeitig den Auftrag, mit den Kollegen ins Gespräch zu kommen. Wir wollen möglichst viele für diese Schicht gewinnen.

Vorbereitend werden wir dafür sorgen, daß alles so bereit steht, daß wir eine höchstmögliche Effektivität unserer Arbeit erreichen. Eine zweite Schicht dieser Art haben wir längerfristig ins Auge gefaßt. Das dann für das Jahr '86.

Redaktion: Wie siehst du die Wirksamkeit eurer Genossen in ihren Kollektiven?

Hans Ossig: Die Parteigruppe wird wirksam, natürlich von Genossen zu Genossen verschieden



Herzlichen Glückwunsch dem alten und neuen Parteigruppenorganisator, Genossen Hans Ossig. Erneut sprach ihm die Genossen der Parteigruppe der Galvanik ihr Vertrauen aus.

stark. Eines aber hat sich wirklich als vorteilhaft erwiesen. Geht es um Beschlüsse des Kollektivs, werden sie vorab immer in der Parteigruppe beraten, damit wir Genossen uns einig sind und mit einem gemeinsam erarbeiteten Standpunkt vor den Kollegen auftreten.

Wir unterstützen auch weiterhin unsere FDJler, ja gerade

jetzt, wo es gilt, die Verbandswahlen vorzubereiten und zu einem echten Höhepunkt zu gestalten. Da mischt die Parteigruppe tatkräftig mit. Nicht, weil wir unseren jungen Leuten nicht genügend Vertrauen entgegenbringen, sondern weil wir wissen, daß so mancher Jugendfreund noch keinen festen Klassenstandpunkt hat und auch dort

in den Diskussionen beste Argumente gefragt sind.

Redaktion: Was gilt es für euch in jedem Falle besser als in der nun vergangenen Wahlperiode zu machen?

Hans Ossig: Wir haben uns vorgenommen, unsere Parteigruppenversammlungen lebhafter zu gestalten. So soll es wieder die aktuelle „Presseschau“ geben. Sie war schon einmal fester Bestandteil unserer Zusammenkünfte, ist jedoch in letzter Zeit etwas eingeschlafen. Jeder soll da zu Wort kommen, sich zu einem Thema äußern und die anderen zum Meinungsstreit anregen. Die aktuelle Planerfüllung ist ein weiterer Punkt, den wir ständig behandeln werden, damit jeder Genosse weiß, wo wir stehen.

Jeder von uns ist sich der Wichtigkeit des Parteilehrjahres bewußt. Es gibt uns beste Argumente für das tägliche Gespräch mit den Kollegen. Wir sind uns einig, daß sich ein jeder auf das Lehrjahr gründlich vorbereitet und mit aktiver Mitarbeit den größtmöglichen Nutzen für sich selbst daraus zieht.

Redaktion: Danke für das Gespräch.





S-Direktor Genosse Walter Baumfeld berichtete auf der Intensivierungskonferenz über Ergebnisse und weitere Schwerpunkte bei der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Es ist ein Grundsatz unserer Parteiarbeit, daß sich gute Leistungen in der Produktion auch in der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen auswirken müssen. Daß wir dies beachten, beweisen die Ergebnisse, die wir auf diesem Gebiet in diesem Jahr zu verzeichnen haben.

folgreich abgeschlossen werden. Natürlich wird es in den nächsten Wochen einige Einschränkungen und Erschwerungen geben. Das Kollektiv der Küche ist bemüht, die Frühstücks- und Warmensversorgung auch während des Umbaus für unseren Betrieb und die an-

um die materiellen Arbeitsbedingungen in den Werkstätten und Büros zu verbessern. Ordnung und Sauberkeit, Wegefrelheit, kontinuierliche Bereitstellung von Material und Arbeitspapieren gehören ebenso zu den Arbeits- und Lebensbedingungen wie eben gute Versorgung und Ferienwesen. In den Aussprachen zum Plan 1986 wurde gefordert, mehr zu tun, um Gesundheitsgefährdun-

# Intensivierungskonferenz setzte Maßstäbe für die Arbeit bis ins Jahr 1990

diesem Jahr für 68 Mitarbeiter die Gesundheitsgefährdungen, darunter sind 37 Kollegen, für die die Gefährdung völlig beseitigt werden konnte.

## Schwerpunkt liegt auf Abbau von Arbeiterschwernissen

Dennoch reicht das Tempo nicht aus, da es in den letzten Jahren auf diesem Gebiet keine nennenswerten Veränderungen gegeben hat. Im Beschlußentwurf unserer heutigen Konferenz gehen wir davon aus, daß Maßnahmen der Rationalisierung zur Verbesserung der materiellen Arbeits- und Lebensbedingungen beitragen müssen und daß unsere Mittel und Möglichkeiten auf die Beseitigung von Gesundheitsgefährdungen und den Abbau von Arbeiterschwernissen konzentriert werden sollten.

Es kommt jetzt darauf an, daß das von der Abteilung WAO erarbeitete und vom Betriebsdirektor bestätigte Programm vom 10. September 1985 durch detaillierte Aufgabenstellungen unterteilt und mit konkreten Terminen in die Pläne der baulichen Maßnahmen, Instandhaltung oder Generalreparatur aufgenommen wird.

Gehen wir immer davon aus, daß die Intensivierung schließlich und endlich dem Wohle der Werktätigen dient.

Zu den Maßnahmen gehören die Neugestaltung der Schweißkabinen im Großtrafo- und im III. Quartal 1986 sowie die Konzentration der Herstellung von Kautasidichtungen in der Stanzerei von FT im II. Quartal. Weitere Maßnahmen sind die Herabsetzung der Lärmbelastung in den Hallen 401, 402 und 414 im N-Betrieb sowie die Änderung der Entlüftung im Spreegebäude, um den Lärmpegel zu senken. Vorgesehen ist auch die Verbesserung bzw. Rekonstruktion einiger Teile der Werkstraßen. Es ist notwendig, dieses Programm schnellstens mit den anderen Plänen des T-Bereiches in Übereinstimmung zu bringen.

Es kommt jetzt darauf an, daß das von der Abteilung WAO erarbeitete und vom Betriebsdirektor bestätigte Programm vom 10. September 1985 durch detaillierte Aufgabenstellungen unterteilt und mit konkreten Terminen in die Pläne der baulichen Maßnahmen, Instandhaltung oder Generalreparatur aufgenommen wird.

Gehen wir immer davon aus, daß die Intensivierung schließlich und endlich dem Wohle der Werktätigen dient.

Walter Baumfeld, Direktor des S-Bereiches



Genosse Gerhard Hörmann, stellvertretender BGL-Vorsitzender, legte in seinem Diskussionsbeitrag die Schwerpunkte der Arbeit der Betriebsgewerkschaftsorganisation bei der Durchsetzung der umfassenden Intensivierung dar.

## Nur gute Koordinierung sichert den Erfolg

Für 1986 wurde durch den Betriebsdirektor ein Programm zur Verbesserung der arbeitshygienischen Bedingungen bestätigt, das 26 Maßnahmen enthält, die zum Ziele haben, für 148 Werkstätten die Gesundheitsgefährdungen bzw. Arbeiterschwernisse zu senken bzw. zu besei-

ten. Auf drei Schwerpunkte bei der Durchsetzung der umfassenden Intensivierung ging der stellvertretende Vorsitzende der BGL, Genosse Gerhard Hörmann, in seinem Diskussionsbeitrag ein: 1. Die weitere Erhöhung des politischen Motivierung unserer Kollektive zur Entwicklung von schöpferischen Initiativen im sozialistischen Wettbewerb. 2. Die inhaltliche Qualifizierung der Formen und Methoden des sozialistischen Wettbewerbs. 3. Die aktive Mitwirkung der Gewerkschaftsfunktionäre bei der Vorbereitung und Realisierung von Intensivierungsmaßnahmen bei gleichzeitiger Kontrolle darüber, daß dabei die Fragen der Arbeits- und Lebensbedingungen die entsprechende Beachtung finden.

# Intensivierung dient schließlich und endlich dem Wohle des Volkes

Mehr als drei Millionen Mark hat uns unser Staat für die Erhaltung und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zur Verfügung gestellt. Pro Beschäftigten können und werden wir 800 Mark, die weder in der Lohntüte stecken noch als Prämie gezahlt werden, für soziale, kulturelle und sportliche Zwecke ausgeben.

4200 Ferienreisen werden durch unsere Belegschaft genutzt, davon 320 über Austauschverträge mit Partnerbetrieben in Bulgarien, Ungarn, Polen und der CSSR. Die Neuausstattung des Ferienobjektes in Gunden und der Umbau der Kabinen in Wernsdorf wurden in diesem Jahr abgeschlossen und damit gute Voraussetzungen auch für die kommenden Jahre geschaffen.

Erfolgreich war das Kinderferienlager. 500 Kinder von Mitarbeitern unseres Betriebes verbrachten frohe Ferientage in Prenden oder Austauschlagern in der Sowjetunion, in Polen oder der CSSR.

Durch die Bildung eines Leistungsfonds hatten wir die Möglichkeit, in diesem Jahr den verschiedensten Bereichen 61 Kühl-schränke zur Verfügung zu stellen.

Kurzfristig wurde die Küche in Rummelsburg rekonstruiert und wir freuen uns, daß wir seit dem 8. Oktober die Warmensversorgung in W wieder aus eigener Küche vornehmen können. Kurz vor der Fertigstellung steht die neue Verkaufsstelle im Hauptwerk, und wir sind gewiß, daß auch alle Aufgaben zur Erweiterung des Speisesaales er-

geschlossenen Klein- und Kleinstbetriebe zu sichern. Wie gewohnt, werden wir täglich 2800 Essenportionen herstellen. All dies sind Maßnahmen, die beweisen, daß sich gute Leistungen bei der Planerfüllung auch bei den Arbeits- und Lebensbedingungen auszahlen.

## Mehr als Ferienwesen und Arbeiterversorgung

Die in den letzten Wochen geführte Plandiskussion weist uns mit großem Ernst darauf hin, daß Arbeits- und Lebensbedingungen mehr als Ferienwesen und Arbeiterversorgung sind. In vielen Hinweisen, Kritiken und Vorschlägen kommt zum Ausdruck, daß mehr getan werden muß.



Auch in diesem Jahr erhielten wiederum alle Betriebsangehörigen, die es wünschten, einen Ferienlagerplatz für ihre Sprößlinge. Zu zahlen brauchten sie nach wie vor nur zehn Mark.

# Genosse Manfred Weser, Wandlerkonstruktion Hohe Zielstellung, aber machbar

Vor dem Wandlerbau des VEB TRO stehen in den Jahren 1986 bis 1990 große Produktionsaufgaben. Die Kollektive müssen in dieser Zeit die höchste Produktionssteigerung, nämlich auf 212 Prozent bezogen auf die IWP, erreichen. Wir schätzen ein, daß diese hohe Zielstellung erfüllbar ist durch: - die Entwicklung und Produktionsüberleitung von Spitzenleistungen bei weltmarkt- und absatzfähigen, d. h. zuverlässigen und kostengünstigen Erzeugnissen und Technologien - die Realisierung des Rekonstruktionsvorhabens in der Wandlerfertigung, die in Anbetracht des volkswirtschaftlichen Bedarfes zur Sicherung der Energievorhaben in der DDR und des Anlagenexportes und unserer gegenwärtigen Leistungsfähigkeit (nämlich diesen Bedarf nicht zu decken) notwendig ist. Dazu müssen die Leistungen in allen Kollektiven erheblich gesteigert werden.

Mit sehr großen Anstrengungen haben das Kollektiv der Meßwandlerentwicklung, die Kollektive der Technologie, unseres Sondermaschinenbaues, des Sondermaschinenbaues im VEB TuR und unserer Betriebserhaltung im Rahmen der Arbeit an den Entwicklungsarbeiten zur Produktion von Spannungswandlern Ergebnisse erzielt, die wesentlich bessere Voraussetzungen für die Erfüllung der eingangs genannten Zielstellungen bieten.

Auf eine weitere wesentliche Reserve zur Stei-

gerung der Produktivität im Wandlerbau wies Genosse Manfred Weser an anderer Stelle seines Diskussionsbeitrages hin: die Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse.

Das ist die Aufgabe aller Kollegen, Kollektive und deren Leiter im Wandlerbau. Wir Entwickler fühlen uns verpflichtet, diesen Prozeß gemeinsam mit der Leitung des Betriebes und der TKO zu lösen. Deshalb habe ich als Entwicklungsleiter einmal wöchentlich alle Beteiligten am Tisch, um für alle Probleme schnellstens eine Lösung zu finden und im kollektiven Miteinander durchzusetzen. Dafür ist täglich viel Zeit aufzubringen, die für die Lösung neuer Entwicklungsaufgaben ebenso dringend erforderlich wäre. Deshalb müssen die vorhandenen betrieblichen Regelungen zur Sicherung der Qualität, der Erfassung der Qualitätsparameter und ihrer Weitermeldung, zur Verantwortung des Werkstätigen gegenüber der von ihm gelieferten Qualität und zur Qualitätskontrolle in der Praxis wirksamer angewendet werden. Mit dieser Aufgabe sind wir noch nicht fertig - das zeigen immer wieder Beanstandungsmeldungen, Bauabweichungen und Abweichungen von der technologischen Vorschrift, die zu Verlusten und Ausfällen führen. Mit der Produktionseinführung der neuen Automaten haben sich die Kollektive von E und W dieser Verantwortung gestellt und wollen sie im Interesse der Gesamtzielstellung lösen.

# Gewerkschaftsarbeit auf breite Mitwirkung aller gerichtet

## Alles klar für Leistungsvergleich

Die Erhöhung der Effektivität von Wissenschaft und Technik wird in unserem Betrieb eine besonders wichtige Aufgabe sein. Unseren Beitrag als BGL sehen wir z. B. darin, gemeinsam mit der AGL 4E den Leistungsvergleich im Bereich Forschung und Entwicklung wirksamer als bisher zu gestalten. In der BGL-Sitzung am 2. Oktober haben wir dazu eingeschätzt, daß von der AGL wichtige Voraussetzungen zur Führung des Leistungsvergleiches geschaffen wurden. Nun kommt es darauf an, diesen Leistungsvergleich mit Leben zu erfüllen und nach der Wertung der erbrachten Leistungen durch die Wettbewerbskommission den Erfahrungsaustausch zwi-

schon den F- und E-Kollektiven zu organisieren, besonders gute Ergebnisse zu verallgemeinern, Ursachen für das Zurückbleiben von Kollektiven aufzudecken und zu beseitigen.

Der Erfahrungsaustausch als wichtiger Bestandteil des Leistungsvergleiches ist eine zutiefst politisch-ideologische Aufgabe und erfordert von den gewerkschaftlichen Leitungen, den staatlichen Leitern und den Kollektiven, eine offene, kameradschaftliche Auseinandersetzung zu führen und auch selbstkritisch an die eigene Arbeitsweise heranzugehen.

## Breite Anwendung der Nullfehlerarbeit

Eine weitere wichtige Aufgabe, die uns mit der Durchset-

zung der umfassenden Intensivierung gestellt wird, ist die Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Das setzt vor allem eine höhere Qualität unserer Erzeugnisse voraus. Deshalb stellen wir uns als BGL das Ziel, bis zum XI. Parteitag der SED 80 Prozent der Kollektive in die Nullfehlerarbeit einzubeziehen.

Auch wenn wir gegenüber 1984 einen Fortschritt bei der Qualitätsverbesserung unserer Erzeugnisse erreicht haben, vorangekommen sind in der Arbeit in den Qualitätszirkeln, mit den Qualitätssicherungssystemen, 132 Einzelschecks und 251 Kollektivchecks übergeben und 93 Kollektivkonten eröffnet. Wir vertreten die Auffassung, daß solche bewährte Lösung wie „Meine Hand für mein Produkt“ oder „Jeder liefert jedem Qualität“ für alle Kollektive Gültigkeit besitzen. Deshalb müssen wir

Über erste Erfahrungen bei der Anwendung moderner Rechen-technik (CAD/CAM) berichtete Ulrich Wegener, EVR. Eine wichtige Schlußfolgerung, die er zog: „Neue Arbeitsweisen setzen sich nicht von allein durch, sie müssen von den Leitern durchgesetzt werden.“



Anwenders klar sein, systematisiert werden, denn der Rechner löst sie nicht ohne Vorgabe des Lösungsverfahrens. Das heißt aber auch, ein Überdenken und eine Überarbeitung herkömmlicher Verfahrensweisen in Konstruktion und Technologie sind nötig, um die Probleme auf den Rechner bringen zu können. Ebenso muß das Umfeld auf die Rechneranwendung vorbereitet sein. Genaue Funktionspläne für den Anwender, Schichtauslastung, Entlohnung und andere organisatorische Fragen müssen geklärt sein.

Bevor ein Rationalisierungseffekt durch den Einsatz der Rechentechnik eintritt, muß sehr viel Arbeit investiert werden, d. h. wir haben genau zu überlegen, wo sich diese Arbeit lohnt. Wenn die Rechentechnik da ist, sind unsere Probleme noch lange nicht gelöst, dann haben wir erst die Voraussetzung für ihre Lösung geschaffen. Wir müssen uns auch darüber im klaren sein, daß es für unsere spezifischen Probleme kaum fertige Programme gibt. Wir müssen sie also selbst machen. Vorgefertigte Programme werden nur für allgemeingültige Anwendungen zur Verfügung stehen, z. B. für Textverarbeitung, Berichte, Protokolle, NC-Maschinenprogrammierung... Jeder Anwender im TRO muß sich auf breiter Basis im TRO seine Programme selbst erarbeiten oder beschaffen. Dabei sollten wir die innerbetriebliche Koordinierung nicht außer acht lassen.

## Erste Erfahrungen gesammelt

rechnungen, technologische Aufrechnungen als Einzellösungen und nicht zuletzt für das Sammeln von Erfahrungen auf breiter Basis im TRO genutzt. Wir stehen also in diesem Prozeß noch am Anfang. Über erste Erfahrungen bei der Anwendung mikroelektronisch gesteuerter Rechentechnik in der Konstruktion, Technologie und Fertigungsvorbereitung (bekannt unter der Bezeichnung CAD/CAM) berichtete Ulrich Wegener:

„CAD/CAM ist anwendbar für überschaubare algorithmierbare (auf ein Rechenschema zurückzuführende) Probleme. Diese Probleme müssen vorher im Kopf des Anwenders klar sein, systematisiert werden, denn der Rechner löst sie nicht ohne Vorgabe des Lösungsverfahrens. Das heißt aber auch, ein Überdenken und eine Überarbeitung herkömmlicher Verfahrensweisen in Konstruktion und Technologie sind nötig, um die Probleme auf den Rechner bringen zu können. Ebenso muß das Umfeld auf die Rechneranwendung vorbereitet sein. Genaue Funktionspläne für den Anwender, Schichtauslastung, Entlohnung und andere organisatorische Fragen müssen geklärt sein.“

Wenn wir in den nächsten Jahren in zunehmender Zahl die moderne Rechentechnik einsetzen werden, so geht es vor allem um die Rationalisierung von Routineprozessen in der Technologie der Vorfertigung, des Trafo- sowie des Wandlerbaues. Unser Ziel ist es, langfristig eine Verringerung des Aufwandes zu erreichen.“

Des weiteren geht es darum, die Arbeit mit den „Leistungschecks“ und „Leistungskonten XI. Parteitag“ weiterzuentwickeln und diese Form der Wettbewerbsführung zu einer breiten Initiativbewertung unserer Kollektive in Vorbereitung des XI. Parteitages werden zu lassen.

Nach den bisherigen Erfahrungen schätzen wir ein, daß sich diese besondere Form der Anerkennung überplanmäßiger Leistungen von Werkstätigen und Kollektiven bewährt hat. Per 30. September wurden bisher 14 177 862 Mark abgerechnet, 132 Einzelschecks und 251 Kollektivchecks übergeben und 93 Kollektivkonten eröffnet.

Diese bisher gewonnenen Erfahrungen gilt es auszuwerten und für den BKV 1986 Vorschläge zu erarbeiten, wie wir diese Initiative für das gesamte Planjahr 1985 nutzen können.



## „KDT-Initiative XI. Parteitag“



Heinz Knobelsdorf ist stellvertretender Vorsitzender der KDT-BS.

## Ökonomische Wirksamkeit bereits planen

KDT fördert Neuerer- und MMM-Bewegung

Das Präsidium der KDT beriet am 1. Oktober weitere Aufgaben in Forschung und Technik bei der Vorbereitung des XI. Parteitages der SED. Unsere Betriebssektion zog daraus Schlussfolgerungen. Über ihren Beitrag speziell bei der Förderung der Neuerer- und MMM-Bewegung berichtet Heinz Knobelsdorf, stellvertretender Vorsitzender der Betriebssektion der KDT im TRO.

Unübersehbar sind die Fortschritte unseres Betriebes auf diesem Gebiet. Dennoch entsprechen die Ergebnisse nicht den betrieblichen und somit auch nicht den gesellschaftlichen Erfordernissen. Die Differenzierung zwischen den Kollektiven ist zu groß. Selten werden gute Erfahrungen verallgemeinert.

Grundlage unserer Arbeit bilden die Führungskonzeptionen zur Neuerer- und MMM-Bewegung. Daraus ableitend haben wir KDT-Mitglieder die Aufgabe, die Neuerer, Rationalisatoren und Erfinder so zu mobilisieren, daß sie mit Hilfe der Mikroelektronik und Robotertechnik noch bessere Ergebnisse vor allem bei der Einsparung von Arbeitszeit und der Freisetzung von Arbeitskräften erreichen.

Bereits mit der Planung der Vorhaben für Forschung, Entwicklung und Rationalisierung werden die Voraussetzungen für die ökonomische Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik und damit auch für die Neuerertätigkeit geschaffen. Deshalb ist eine enge Zusammenarbeit vor allem zwischen E- und T-Bereich sowie der KDT-Betriebssektion erforderlich.

Einige Zahlen sollen die Ergebnisse der Neuererarbeit in den ersten neun Monaten dieses Jahres verdeutlichen: Insgesamt

beträgt der volkswirtschaftliche Nutzen 6 244 000 Mark. Der Anteil der Neuererleistungen daran beträgt 48,1 Prozent. Die Jugendlichen sind an dieser Leistung mit nur 6,9 Prozent beteiligt. Vergleichen wir diese Angaben mit denen anderer Berliner Betriebe, liegen wir im ersten Drittel.

In der MMM-Bewegung konnten wir auch in diesem Jahr dank der Aktivitäten unserer KDT-Mitglieder gute Leistungen erreichen. Bei nicht weniger als 30 MMM-Exponaten übernahmen sie die Betreuung bzw. Leitung. 80,7 Prozent aller MMM-Aufgaben kamen aus dem Plan Wissenschaft und Technik oder wurden nachträglich in diesen aufgenommen.

Wir können und müssen aber noch bessere Ergebnisse bei der Einsparung von Selbstkosten, Material und Arbeitszeit erzielen. Vor allem kommt es auf eine planmäßige Neuererarbeit in allen Bereichen des TRO und Fachsektionen der KDT an.

Worauf orientieren wir? Die Leiter erarbeiten mit Unterstützung der KDT-Mitglieder mehr ökonomisch bedeutungsvolle Aufgabenstellungen und übergeben sie an Neuererkollektive, die in der Lage sind, diese zu lösen. Besonders angesprochen sind die Direktoren des E- und T-Bereiches.

In allen Wettbewerbspflichtungen der Kollektive ist mindestens eine Neuereraufgabe aufzunehmen, die mit konkreten ökonomischen Zielstellungen ausgewiesen sowie kontrollier- und abrechenbar ist.

Jedem Bereich und jeder Fachsektion der KDT im TRO sind der „Themenkatalog“ und der ständig aktualisierte „Plan der Neuerer“ zu übergeben.

## Unerschöpfliche Quelle für meine Ideen

Im Gespräch mit Michael Schröter,  
einem jungen KDT-Mitglied

**Redaktion:** Im März hast du dein Studium und ein Forschungsstudium an der Technischen Universität Dresden in der Richtung Maschinenbau abgeschlossen. Nun arbeitest du als Konstrukteur in der Abteilung ESK. Vor kurzem bist du Mitglied der KDT geworden. Warum?

**Michael Schröter:** Für mich ist es ein Bedürfnis, Mitglied der Ingenieurorganisation zu sein, weil ich mich wissenschaftlich auf dem laufenden halten möchte und muß. Hier bekomme ich neue Informationen, erfahre Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit, kann mich mit Kollegen austauschen. Gut ist auch, daß ich mich für Lehrgänge eintragen lassen kann. Die KDT ist schließlich eine unerschöpfliche Quelle für eigene Ideen.

**Redaktion:** Du brauchst also trotzdem die KDT, obwohl du gerade das Studium beendet hast?

**Michael Schröter:** Ja, unbedingt. Ich bin zwar mit Wissen aus dem Studium vollgepumpt, aber das reicht bei weitem nicht aus. Ein Beispiel soll das verdeutlichen: Als ich das Studium begann, wurden die ersten Industrieroboter entwickelt. Ich will nicht verschweigen, daß einige dem skeptisch gegenüberstanden, denn der Roboter braucht ein Gehirn, sprich einen Rechner. Und selten traute sich jemand an diese Aufgabe heran. Heute

sieht das anders aus. Was will ich damit sagen? Wissenschaftliche Erkenntnisse sind so schnelllebig, daß man einfach mit ihnen Schritt halten muß. Und nicht nur das. Vor allem kommt es darauf an, prognostisch zu denken. Ein weiteres Argument zählt: Wer heute auf wissenschaftlich-technischem Gebiet tätig ist, beschäftigt sich nicht nur mit Einzellösungen, Komplexlösungen sind gefragt. Dazu braucht man wieder Informationen.

**Redaktion:** Du arbeitest im Jugendforscherkollektiv mit, das sich die Aufgabe gestellt hat, den Antrieb für den SF<sub>6</sub>-Leistungsschalter zu entwickeln. Nützt dir auch hierbei deine Mitgliedschaft in der Kammer der Technik?

**Michael Schröter:** Ja, durchaus. Wir befinden uns gegenwärtig bei den Grundlagenarbeiten. Auf dem Reißbrett sind also noch viele weiße Flecken. Wir müssen erst einmal viele Fachzeitschriften lesen, oft recherchieren. Die KDT bietet vielfältige Möglichkeiten, in dieser Beziehung weiter voranzukommen.

**Redaktion:** Was würdest du einem Absolventen raten, wie er sich so schnell wie möglich einarbeiten kann?

**Michael Schröter:** Er sollte alle Chancen nutzen, sich weiterzubilden – auch über die KDT – viel, viel lesen und sich so oft wie möglich mit erfahrenen Kollegen beraten.

**Redaktion:** Wir danken für das Gespräch.



Michael Schröter an seinem Arbeitsplatz.

### kurz und knapp

**Mitglieder.** Auf die schnelle Entwicklung und umfassende Nutzung neuer Erzeugnisse und moderner Technologien sind die Initiativen der 272 000 Mitglieder der Kammer der Technik gerichtet. Sie wirken in fast 3400 Betriebssektionen und rund 2500 zentralen und bezirklichen Fachorganen mit.

**KDT-Objekte.** In der „KDT-Initiative XI. Parteitag“ sind seit Beginn des Jahres weit über die Hälfte der mehr als 60 000 Verpflichtungen von Kollektiven der Kammer der Technik verwirklicht worden. Dazu zählen 6600 KDT-Objekte zu volkswirtschaftlich vorrangigen Aufgaben in Forschung und Technik. Rund die Hälfte aller KDT-Objekte richtet sich gegenwärtig auf den effektiven Einsatz der Mikroelektronik und Robotertechnik, die beschleunigte Entwicklung und den Bau von Rationalisierungsmitteln sowie die Senkung des Aufwandes in Forschung, Entwicklung, Projektierung und Konstruktion.



**Weiterbildung.** Über 47 000 Facharbeiter und Angehörige der wissenschaftlich-technischen Intelligenz haben sich in diesem Jahr bisher in Lehrgängen, Fern- und Trainingskursen der KDT weiterqualifiziert. Über die Hälfte der bisher mehr als 360 000 Teilnehmer an Bildungsveranstaltungen der KDT seit 1981 eigneten sich neues Wissen für die Anwendung der Mikroelektronik, der Robotertechnik, moderner Maschinensteuerungen und der elektronischen Datenverarbeitung an. Im laufenden Fünfjahrplan qualifiziert die KDT über 25 000 Wissenschaftler und Ingenieure für die Beherrschung rechnergestützter Arbeitsweisen wie die CAD/CAM-Technik. Gegenwärtig wird ein neuer Weiterbildungskomplex für die Vermittlung von Grund- und Spezialkenntnissen für die Bedienung von rechnergestützten Arbeitsplätzen erarbeitet. Damit sind Trainingsmöglichkeiten an Originalgeräten verbunden.

**Erfinderschulen.** Seit 1981 nehmen an den KDT-Erfinderschulen jährlich rund 1000 Absolventen und junge Ingenieure teil. In diesen Kursen vermitteln erfahrene Erfinder Methoden für die schöpferische Lösungssuche, für Weltstandsvergleiche und Patentrecherchen. Besonders häufig sind unter den Besuchern dieser Schulen Mitglieder aus Jugendforscherkollektiven zu finden, für die zunehmend in den Kombinatenspeziellen KDT-Erfinderschulen bzw. KDT-Erfinderkлубs und -zirkel eingerichtet werden.



aktuell +++ aktuell +++ FDJ-Wahlen +++ aktuell +++ aktuell

## Der springende Punkt: Die schöpferische Diskussion



AM 52: Man berichtete von der vormilitärischen Ausbildung in Prenden.

Wir, die Jugendredaktion, hatten uns auf den Weg gemacht, und wollten sehen, wie es mit den Wahlen an unserer Betriebschule steht. Uns interessierte besonders, wie man es in den Klassen des ersten Lehrjahres versteht, dieses Ereignis zu einem echten Höhepunkt im FDJ-Leben werden zu lassen. Schließlich kennen sich die Jugendfreunde erst seit September mit Beginn ihrer Lehre.

So waren wir in den Klassen AE 51 und AM 52 zu Gast.

Der Einstieg in die Wahlversammlung der AM 52, gemeinsam ein Lied zu Beginn zu singen, bietet sich zu einem solchen Anlaß an und vermißt man in der AE 51. Auffällig in beiden Klassen war die gute Vorbereitung. Reibungslos gingen die Wahlen der Gruppenleitung über die Bühne.

Doch zu reibungslos? Diese Frage stellen wir uns im nachhinein. Nun darf nicht der eingangs schon angeführte Fakt vergessen werden, daß man sich erst kurz kennt und vor beiden Klassen die große Aufgabe steht, erst noch zu einem echten Kollektiv zusammenzuwachsen. Genau aber dort liegt der springende Punkt. Wie wird man ein Kollektiv? Was ist das überhaupt und warum ist es so wichtig, sich zu einem solchen zu entwickeln? Wir denken, daß man diesen Prozeß in beiden Klassen dem Zufall überlassen wird, wenn nicht spätestens jetzt (wo man nun schon in den Versammlungen nicht ins Gespräch kam) dar-

über sprechen sollte, wie jeder einzelne dazu beiträgt, gemeinsam den im Arbeitsprogramm gestellten Aufgaben gerecht zu werden.

Weiterhin wurden in der AM 52, an deren Versammlung viele Gäste teilnahmen, gute Vorschläge gemacht, die wir hier einmal aufführen wollen.

Peter Bertram von der FDJ-Kreisleitung schlug zum Beispiel vor, die Patenschaft über eine Pionierklasse zu übernehmen. Damit würden die Jugendlichen gleichzeitig ihrer Verantwortung gegenüber den jüngeren Genossen Harenburg riet den Lehrlingen, und das in Bezug auf die schwache Diskussion, daß man davon wegkommen solle, nur auf das Zurückliegende zu schauen. Die Zukunft präge das Leben. Es gilt, von Mittelmäßigkeit abzukommen und nach Höchstleistungen auf allen Ebenen zu streben. So wäre es vorbildlich und in unserer angespannten Zeit der einzig richtige Schritt, wenn sich jeder männliche Abiturient für einen längeren Ehrendienst in der NVA verpflichtete.

Ob Polit-Information, Diskussionsbeitrag, Referat oder Arbeitsprogramm – diese so wichtigen und tragenden Elemente einer FDJ-Wahlversammlung sollten von einem jeden FDJler als Grundlage für eine schöpferische Diskussion betrachtet werden. Es liegt an euch, wie interessant und abwechslungsreich sich das Leben in einer FDJ-

Gruppe gestaltet, wieviel Spaß es macht gemeinsam zu lernen und etwas zu erleben.

Auf alle Fälle haben beide Klassen bewiesen, daß man große organisatorische Stärken hat. Wenn man diese weiter nutzt und die Ratschläge und Hilfe von vielerlei Seiten beherzigt, wird es in beiden Lehrlings-

klassen gelingen, den großen Aufgaben in der Berufsausbildung gerecht zu werden.

Die Jugendredaktion



Peter Bertram von der FDJ-Kreisleitung gab Ratschläge für die weitere Arbeit.



AE 51: Vorbereitete Diskussionsbeiträge, leider ohne Wiederhall.



Die neue Gruppenleitung der AM 52. Wünschen wir den Jugendfreunden auch aus der AE 51 viel Erfolg in ihrer Arbeit.

## Besuch bei Freunden lohnt sich immer

Vom 8. bis 11. Oktober weilte eine Jugenddelegation unseres Betriebes, der auch ich angehörte, zu einem Freundschaftsbesuch bei der ZSMP-Organisation unseres Partnerbetriebes ZWAR Warschau. Unser Delegationsleiter war Joachim Kaddatz.

Unser Ziel war es, die Zusammenarbeit der beiden Jugendorganisationen weiter zu vertiefen, insbesondere den Leistungsvergleich zwischen den Jugendbrigaden anzuregen. Dazu waren Werner Blume von der Jugendbrigade „Julian Marchlewski“ und Arnd Kasselt im Auftrag seiner Jugendbrigade „Philipp Müller“ mit nach Warschau gekommen. Diese Jugendbrigaden hatten als erste aus unserem Betrieb im Juli, als eine ZSMP-Delegation von ZWAR bei uns weilte, Freundschaftsverträge mit polnischen Jugendkollektiven abgeschlossen.

In den Beratungen einigten wir uns auf einen Auswertungsmodus, der den Leistungsvergleich wirklich vergleichbar gestalten soll und den Zeitraum des Wettbewerbs festlegt. Halbjährlich werden dann jeweils zwei Vertreter der Jugendbrigaden entweder in Berlin oder in Warschau zu Gast sein, um die freundschaftlichen Bande fester zu knüpfen und auch einige Tage am Arbeitsplatz der Partnerbrigade zu arbeiten. Konkret Anfang Juni werden so vier polnische Jugendfreunde nach Berlin in unseren Betrieb und vier unserer Jugendfreunde nach ZWAR Warschau kommen.

Im Verlaufe unseres Besuches im ZWAR hatten wir die Möglichkeit, uns die einzelnen Betriebsteile und auch

die Arbeitsplätze der Jugendbrigaden anzuschauen. Eines ist uns dort wohl allen aufgefallen. Ordnung wird bei unseren polnischen Freunden groß geschrieben. Alles hat seine Stelle, die Werkstücke und Teile sind in Paletten geordnet, kein Gang ist verbaut. Die Arbeiter haben die Möglichkeit genutzt und sich ordentliche und übersichtliche Bedingungen geschaffen.

Ein weiterer Schwerpunkt in unseren Beratungen bildete der gemeinsame Urlauberaustausch. Von unserer Seite kam der Vorschlag, 40 polnische Jugendfreunde in unseren Urlaubsobjekten Kühlungsborn und Wernsdorf unterzubringen. 40 unserer FDJler sollen sich in Leba an der polnischen Ostseeküste, in der polnischen Tatra und in den Masuren erholen. Diese Vorstellungen gilt es noch zu prüfen. Anfang des Jahres werden wir dann die Austauschreisen und die Plätze für euch veröffentlichen.

Warschau zeigte sich für uns in diesen Tagen im herbstlichen Kleid, und wir besichtigten die Warschauer Altstadt und das Schloß. Besonders fasziniert war ich von den charmanten polnischen Männern. So wurde ich auf dem Flughafen mit einem wunderschönen Blumenstrauß empfangen, und die Handküsse habe ich dann nicht mehr gezählt.

Alles in allem war der Besuch für die Vertiefung unserer Freundschaften wichtig und erfolgreich. Mir hat es sehr gut in Warschau gefallen, und man kann sagen: Ein Besuch bei Freunden lohnt sich immer.

Petra Bergmann

## Komsomolzen zu Gast im TRO



Im Rahmen des Jugendaustausches über „Jugendtourist“ weilen viele Reisegruppen aus den verschiedensten Ländern in der DDR. Ein reichhaltiges Programm gibt ihnen die Möglichkeit, Land und Leute kennenzulernen und auch Einblicke in die sozialistische Produktion zu nehmen.

So begrüßte unsere FDJ-Grundorganisation am 9. Oktober eine sowjetische Komsomol-Reisegruppe. 36 junge Arbeiter, Ingenieure, Meister und Studen-

ten konnten in einem Forum im Karl-Liebknecht-Zimmer ihre Fragen zu den Arbeitsaufgaben und dem Profil unseres Betriebes stellen. Sie interessierten besonders die Zusammenarbeit mit unserem sowjetischen Partnerbetrieb STS „Saporoshtransformator“, die Jugendseite im „TRAFO“ sowie die Aktivitäten in der FDJ-Grundorganisation.

Bei einer anschließenden Betriebsbesichtigung war man u. a. im Rationalisierungsmittelbau zu Gast, wo Jugendbrigadier Dieter Bachmann zu Fragen seines Arbeitsbereiches Rede und Antwort stand.

Man sah es deutlich in ihren Gesichtern: Den sowjetischen Freunden hat es bei uns gefallen.

Gabriela Zeiske

## Wer belegte welche Plätze?

Beim traditionellen „Schießen der Jugendbrigaden“ am 10. Oktober im Pionierpark „Ernst Thälmann“ belegten unsere Jugendbrigaden folgende Plätze:

- „Paul Wengels“, FTÖ 11. Platz
- „Philipp Müller“, NVF 12. Platz
- „X. Parteitag“, Halle 74 16. Platz.

Herzlichen Glückwunsch!



Neben den Gesprächen blieb auch noch Zeit für einen Bummel durch die Altstadt von Warschau.





Täglich verschönert unsere Hauptstadt ihr Antlitz. Auch Köpenick macht da keine Ausnahme, wie unsere Fotos von der restaurierten Rosenstraße in der Köpenicker Altstadt (links oben) oder vom Beginn des Baus Ecke Grünstraße (rechts) bezeugen. Zügig voran gehen ebenfalls die Bauarbeiten an der Dammbrücke.

### Wer hat Lust, Sport zu treiben?

Diese Frage möchten wir an alle Frauen und Mädchen richten. Um etwas für unser Wohlbefinden zu tun und körperlichen Erschöpfungserscheinungen entgegenzutreten, treffen wir Frauen der Allgemeinen Sportgruppe der TSG Oberschöneweide uns regelmäßig jeden Mittwoch von 18 bis 19.30 Uhr in der Turnhalle der Karl-Liebknecht-Oberschule (Eingang vom Schulhof). Wir treiben Gymnastik und spielen anschließend Volleyball. Da kann jeder mitmachen. Wer den ernstesten Willen zur regelmäßigen sportlichen Betätigung hat, ist bei uns herzlich willkommen.

Marianne Fuhl  
Allgemeine Sportgruppe

### Ausstellung zu Ehren von Hans Baluschek

Mit einer umfangreichen Ausstellung würdigt das Märkische Museum das Schaffen des bedeutenden kritischen Berliner Realisten Hans Baluschek anlässlich seines 50. Todestages.

Schon in seinem Frühwerk gestaltete Hans Baluschek eindringlich Themen, die ein Novum in der Kunst des deutschen Kaiserreiches waren. Für die Darstellung des modernen Industrieproletariats, der gesellschaftlich Ausgestoßenen und der kleinbürgerlichen Schichten fand er prägnante künstlerische Formulierungen, blieb aber von den Kunstströmungen Impressionismus, Jugendstil und Expressionismus nicht unberührt.

Öffnungszeiten: mittwochs und sonntags von 9 bis 18 Uhr, donnerstags und sonnabends von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 9 bis 16 Uhr.

Die Ausstellung ist bis zum Jahresende zu sehen.

### glossiert

Kollege Schwappler, Produktionsleiter eines kleinen Betriebes, hat es nicht leicht. Alle haken auf ihm herum, zeigen auf andere Betriebe und meinen, er solle sich daran ein Beispiel nehmen. Als ob das so einfach wäre. Und in der Theorie sieht sowieso alles ganz anders aus als in der Praxis, meint Schwappler.

Viele Worte fand er zu seiner Verteidigung. Dank seinem unermüdlichen Einsatz ist doch der Plan erfüllt worden. Selbst die Jahresendprämie konnte gezahlt werden, wenn auch etwas reduziert gegenüber dem Vorjahr. Aber war das seine Schuld? Wenn man die vielen objektiven Schwierigkeiten berücksichtigt, wird doch verständlich, warum einige Positionen des Produktionsinventars nicht in vollem Umfang gekommen sind. Dafür gab es doch bei anderen Positionen erhebliche Übererfüllungen. Wertmäßig jedenfalls stimmte alles, und der Handel wird schon damit zurechtkommen.

Auf Betrachtungen seiner Kollegen, daß man die subjektiven Ursachen für die Sortimentsverschiebungen ergründen müsse, ließ er sich erst gar nicht ein! Er hatte doch den besten Überblick über den Produktionsverlauf. Na ja, etwas mehr hätte er sich ja ins Zeug legen können, als die ersten Alarmsignale von den Kollegen kamen. Aber sonst war doch auch immer alles gelaufen. Da mußte man doch die Sache nicht so dramatisieren. Im neuen Planjahr, nahm er sich vor, würde er schon besser auf die Plandisziplin achten.

Befriedigt ob seiner Argumentation wandte sich Schwappler seinen heimlichen Gefilden zu und vergaß auch nicht den Auftrag seiner Frau, ein Kilogramm Äpfel aus der Betriebsverkaufsstelle mitzubringen. Die Verkäuferin reichte ihm anstelle der gewünschten Äpfel zwei Brote mit der Bemerkung: „Wertmäßig stimmt’s“.

Jonny

(Aus „Lucie, sofort auf den Tisch!“ – 99 Glossen, herausgegeben von Joachim Blady.)

## Wie füttert man einen Haifisch?

Das erfahren wir nicht in Erwin Strankas neuem Film mit dem wohlklingenden Titel „Der Haifischfütterer“.

Stefan, der Held, trägt einen Zahn des berühmten Raubtieres um den Hals. Das soll Glück bringen, denn er will es noch mal so richtig wissen. Zehn Tage hat er noch bis zu seinem dreijährigen Armeedienst. Zehn Tage, die die Welt erschüttern sollen. So weit kommt es nicht, dazu hatten sich wohl der Regisseur und sein Held etwas zu viel vorgenommen. Denn die zehn Tage treiben sehr zu Eile, daß Stefan kaum Zeit hat, bei einem Problem länger zu verweilen. Vieles scheint mir dabei auch zu gewöhnlich (zum Beispiel das

Auflehnen gegen einen Spieß), was ja durchaus legitim ist, aber eben nicht das angekündigte Außergewöhnliche der Situation ausdrückt.

Dennoch, Erwin Stranka zeigt auch hier, daß er mit Problemen jugendlicher umzugehen weiß (siehe „Sabine Wulff“). Sehr angenehm auch, wie leichtfüßig das gewichtige Thema „Fahne“ behandelt und doch nicht auf die leichte Schulter genommen wird. Stefan darf sich zu seinen „drei Jahren“ ohne großes Pathos bekennen und trifft nicht überall sofort auf Jubelchöre. Zum Beispiel bei seinen fünf Mädchen. Das Casanova-Spiel ist oft sehr amüsant inszeniert; der Regisseur nutzt den eroti-

schen Marathon seines Helden, um Lebenshaltungen zu verdeutlichen. Hier baut Stranka auch Klischees ab, wenn er uns zum Beispiel ein Mädchen vorstellt, das kein rechtes Verhältnis zur Arbeit, dennoch Charakter hat. Um so unverständlicher, wie er sich auf zwei völlig blutlose junge Damen einlassen konnte, die eine Marke „prüdes Puttelchen“, die andere eine „kühle Blonde“, deren Dummheit sich direkt proportional zu ihrer Schönheit verhält.

Wenn auch so manches Haar in dieser „Haifischsuppe“ zu finden war, insgesamt bleibt doch ein recht guter Geschmack.

Lutz Rentner

## Jemanden zur 23 lassen

**Waagrecht:** 1. Feingefühl, 3. sozialistischer Schriftsteller, gest. 1966, 6. Währungseinheit in Island 8. Bestandteil arabischer Familiennamen, 10. arabisches Segelschiff, 12. Erfinder des Buchdrucks, 15. großblättriges Knöterichgewächs, 20. Trockenfutter, 21. Brauch, Handelsbrauch, 22. Angehörige eines german. Volksstammes, 23. Blutgefäß, 24. Salzlösung.

**Senkrecht:** 1. Backmasse, 2. Philosoph, 1724–1804, 4. Planet, 5. Gefäß, 7. Münzeinheit in Japan, 9. Laubbaum, 11. rumänische Region, 13. Neurologe, gest. 1921, 14. chem. Element, 15. Gestalt der griechischen Sage, 16. Sinnesorgan, 17. Stimmlage, 18. synthetischer Kautschuk, 19. Amtstracht.

### Auflösung aus Nr. 41/85

**Waagrecht:** 1. Fergana, 4. Pol, 5. Ire, 7. Mal, 9. Sesel, 10. Ried, 11. Guam, 12. Natal, 15. Nit, 16. An, 17. Eem, 18. Ort, 19. Melisse.

**Senkrecht:** 1. Fok, 2. Glas, 3. Ara, 4. Pebrine, 6. Element, 7. Medan, 8. Legat, 9. Sen, 13. Tipi, 14. Bem, 16. Are, 18. Os.

1	2	3	4	5
	6	7		
8	9		10	11
12		13	14	
15	16	17	18	19
20			21	
	22			
23			24	

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse

Werner Wilfling, T. Niederschönhausen: Genosse Rainer Blume, N. Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 21. Oktober 1985. Die nächste Ausgabe erscheint am 1. November 1985.

## Endlich Heimsieg

Eine für die Kreisklasse gute Begegnung boten unsere Jungs gegen Friedrichshagen mit 4:3. Besonders im Spiel nach vorn zeigten sie ausgezeichnete Leistungen. Sehenswerte Tore krönten unseren Offensivgeist. Leider konnte die Abwehr in keiner Weise mithalten, so daß die SG Friedrichshagen immer wieder den Anschluß herstellte. Unsere besten Akteure waren Hirschmann im Sturm und Antosch als Organisator der Abwehr. Siebenborn und Göllnitz standen ihnen kaum nach. Unser Gegner erwies sich als der bisher beste Rivale, der nie aufsteckte und drauf und dran war, doch noch einen Punkt mit nach Hause zu nehmen. Trotz schlechter Form einiger Leistungsträger in unseren Reihen konnte mit Kampfgeist endlich der gute Heimsieg errungen werden.

Heinz Kaulmann